Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 13 (1897)

Heft: 38

Rubrik: Verbandswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eidgen. Gewerbe-Enquete.

Das Haupttraktandum der Dienstags. Sitzung des Nationalsrates bilbete die Behandlung des Poftulates Steiger (Bern) betr. eine eidgen. Gewerbezählung und Enquête über die Lage unferer

Gewerbe, und zwar follte diefelbe im Jahre 1898 borge= nommen werben. Der Poftulant begründete feinen Untrag bamit, baß man fich in Sachen bes Gewerbeatifels nicht bloß bamit abfinden fonne, daß ein eidgenöffifcher Bemerbeartifel bom Schweizervolf por etlichen Jahren abgelehnt wurde. Die Gesetgebung muffe für bas handwert mehr thun; Deutschland und Defterreich feien une in biefer Beziehung borausgeeilt. Roch hatten wir einen ichonen Sand: werkerstand in der Schweiz; aber mit dem laisser aller, laisser faire von Oben gehe er unter. Man muffe auch gewiffe Barten befeitigen. Gine folche fei es 3 B., Sanb= werter-Wertftatten mit mehr als fünf Arbeitern unter die Fabritgefetgebung zu reihen. Gine Schreinerbout que mit feche Befellen fei noch lange teine Fabrit. Um aber borgehen gu tonnen, fet zuerft eine folche Bahlung und Enquête notwendig; fie liefere bas pofitive Material bafür, wie und wo man vorgeben muffe. Mit Recht entgegnete Meifter, baß es gang unmöglich ware, schon im Sahre 1898 eine bezügliche Bahlung und Grquete burchzuführen. Der Bebante habe ja vieles für fich; aber gerade bie beantragte Enquête set ungehener schwierig. Er meint, man möge esnächstes Jahr vorläufig mit Zählung und Gaquête beim Baugewerbe versuchen. Forrer bagegen wollte das Posiulat rundwegs abweisen; wenn man die Kranten= und Unfallversicherung annehme, habe man, was es wolle, umsonst und viel gründlicher. Bundesrat Lachenal war für Annahme besselben, aber nur in dem Sinne, daß der Bundesrat die Angelegenheit prüse, ob und wie sie sich machen ließe. In bieser verwässerten Form wurde das Postulat angenommen.

Berbandsweien.

Der Centralvorstand des schweizerischen Zieglervereins beschloß laut "Züricher Post", ein eigenes Fachblatt zu gründen; die Redaktion besorgt ein Preskomitee. Sodann wurde beschlossen, pro 1898 im Preise der Ziegelwaren weder eine Neduktion noch eine Erhöhung eintreten zu lassen, indem namentlich in den ostschweizerischen Kantonen sich eine rege Bauthätigkeit entfalte.

Projekt einer neuen Thonwaren-Fabrik. In ber Bersammlung bes Handwerker- und Gewerbevereins Dießenschofen vom letzten Samstag wurden laut "Anz. a. Rh." über das Projekt der Erstellung einer Thonwarenfabrik Mitteilungen gemacht, nach denen aller Grund zu der Hoffnung vorhanden ist, daß das Unternehmen zu stande kommen werde. Es sollen von den Fachstperten die Grundbedingungen als für günstig gefunden worden sein, daß der nächtens

erscheinenbe, auf ftreng reeller Grundlage beruhenbe Prospett volles Zutrauen erwecken burfe.

Berband der deutschen Maschinen Industriellen. bie ichweizerischen Maschinen-Industriellen find auch ihre beutschen Rollegen fehr gut organifiert. Ende 1896 gabite ber Berband 1527 Betriebe mit 296,000 Arbeitern, wogu in ben erften acht Monaten bes laufenden Sahres weitere 259 Mitglieder mit 12,350 Arbeitern hinzugekommen find, jo baß er 1786 Betriebe mit 311,350 Arbeitern gablte. Nach ber Berufaftatiftit von 1895 gahlt die beutsche Maschinen-Induftrie 80,760 Betriebe mit 304,463 Arbeitern, Die Metallinduftrie 142,260 Betriebe mit 719,775 Arbeitern. Bon ber Million Metallarbeiter wird ein Drittel vom Fabrifantenberband tommanbiert, bem nahezu alle Broßbetriebe ber beiben Induftrien angehören; bagegen ift nur ber zehnte Teil ber Million Arbeiter gewerkschaftlich organifiert und überdies verteilen fich bie 100,000 organifierten Arbeiter auf fünf Berbanbe, wovon ber beutiche Metallarbeiterverband mit 65,000 Mitgliebern ber ftartfte ift.

Gewerbliches Bildungswesen.

Salenanische Handwerkerschule Muri. Am Feste Maria Empfängnis fand die Eröffnung der salestanischen Handwerkerschule statt. Domherr Nietlispach nahm zuerst die Einsegnung der Haut. Domherr Nietlispach nahm zuerst die Einsegnung der Hauskfapelle, d. h. des großen Saales im obersten Stockwerk und sodann des ganzen Hauses vor, worauf Direktor Mederlet das hl. Meßopfer seierte. Zum Schlusse sprach der Herr Direktor in herzlichen Worten noch den Dank aus an alle, welche zur Errichtung des Hause und zur heutigen Feier mitgewirkt. Im Laufe des Nachsmittags besuchte eine große Menge Bolkes die Anstalt. Alles war einig in Anerkennung der sehr gelungenen und soliden Ums und Neubauten, die unter der Leitung des Herrn Architekten Hanauer in Luzern ausgeführt worden.

Ausstellungs:Ruinen.

Nach bem Abbruch bon Ausftellungsgebäuben fieht es auf solchen Bläten natürlich genau so aus, als wäre ein Bombarbement barüber hingegangen. Es gibt kein gräß= licheres Chaos als folche verlaffene Felber — bes menschlichen Wirkens! — Darum beeilt man fich in allen biefen Fällen den Status quo wieder herzustellen und länger als 6—8 Monate hat es kanm je gedauert, bis alles wieber beim alten war. In Genf ist das aber nicht so. Bereits ift ein Jahr barüber hingegangen und teilweise ift man taum fo weit, wieder ebenen Blan hergeftellt gu haben, bort jeboch, wo bas prächtige Schweizerdorf geftanden, fieht es traurig aus. Die Fundamentgraben liegen alle noch offen, ein Erd= ober Schutthaufen am anbern, baneben ein wertvolles Ronftruktionsmaterial an Gifentragern, Bogen= ftuden, Saulenbafen u. f. w. bereits über und über ber= roftet und bom Unfraut übermuchert. Gin Frember ber nicht weiß, wie die pekuniare Seite dieser Ausstellung ausfiel, fann fich an biefem Bild ben Dlagftab nehmen, denn "wo feine Rendite, feine Freube am Befchaft"

Den prächtigen Aussichisturm (kleine Nachahmung des Eiffelturms in Paris) läßt man vielleicht stehen, wenn er nicht durch die Verwahrlosung zu Falle kommt. Es befällt den sparsamen Beschauer ein eigentümliches Gefühl, wenn er diese Gleichgültigkeit sieht, mit welcher das teure Bauwerk behandelt wird. Sein Souterrain und Parterre kann von anständigen Menschen nicht mehr betreten werden, so eckelhaft hat sich hier das - Gesindel — ausgesührt. Weit in der Umgebung liegen noch Tausende von Dachpappenstücken im Grase herum und Fundamentmauerwerk, das noch sehr gut für andere Fundierungen zu brauchen wäre, kann man allenthalben liegen sehen, wie nach der Zerstörung Nynivehs.

Ja diese unrentablen Ausstellungen! Die haben schon viel Unheil gestiftet und immer noch kam nicht der Mann, der statistisch nachweisen möchte, "wie sehr bescheiden der Ruten war?"

Argus.

Winterarbeit für Baumeifter.

(Gingefandt).

Die Bausaison geht ihrem Ende entgegen und jeder Baumeister rüstet sich auf seine Winterarbeit; man hat auf bem Werkhof zu schaffen und bessert aus an Schiff und Geschirr, was etwa notwendig ist. Man behält sich einige seiner bessert Beute für die Winterarbeiten und fertigt sich allerlei Vorrat. So ist eine ganz sohnende Winterarbeit die Herstlung von Cements oder Schwarzstalksieden, besonders wo der Sand nicht allzu tener und in guter Qualität seicht zu haben ist.

Es braucht dazu keine größere Ginrichtungen und Werkzeuge, sondern es genügt eine gute Presse und der nötige Plat mit Unterlagen zum Aufstapeln und richtigen Lagern ber gepreßten Steine.

Da ift nun allerdings wichtig, das zwedmäßigste und praktischfte Maschinen-System herauszusinden, und eine wirklich rationelle Maschine zu kaufen. Nicht eine Jede eignet sich aleich aut. —

Es gibt Maschinen, bei welchen eine ungeheure Leistungssfähigkeit vom Lieferanten versprochen wird,! diese sind aber in der Regel so kompliziert, daß in gleichem Maße zu ihrer versprochenen Leistungsfähigkeit sie auch Reparaturen kosten, abgesehen von den vielen Betriebsunterbrechungen, wodurch das Geschäft siets Schaden leidet, ja oft 8—14 Tage machtslos seine Arbeit niederlegen muß, dis ein absolut nötiges Ersatssiuck da ist.

Deshalb sehe man beim Ginkauf solcher Werkzeuge lieber auf etwas Einfaches, Solibes und sei mit einer nicht so übermäßig hoch angegebenen Leiftungsfähigkeit zufrieben.

Wir hatten fürzlich Gelegenheit, eine wirklich eins fache und praktische Maschine zu sehen, die uns sehr gut gefallen hat.

Diefelbe ift von Grn. G. Bintert-Siegwart, Ingenieur in Bafel (im Baufach fpeziell erfahren) tonftrutert.

Wir geben nachstehend eine Abbilbung ber Moschine und wollen fie im Folgenbem etwas naher betrachten.

Das Prinzig ber Arbeitsweise bieser Presse beruht im Gegensatz au anbern Maschinen auf einer wesentlich abweichenden Grundlage. Während bem die meisten Maschinen
durch Kniehebel einen möglichst starken Druck auszuführen
bestimmt sind, wird hier das gewöhnliche Hebelgesetz, verbunden mit der wachsenden Energie eines mit steigender
Geschwindigkeit fallenden Körpers, zur Anwendung gebracht.

Durch biese sehr sinnreiche Kombination steigt ber Druck allmählich bis zu seinem bestimmten Maximalgrad, was für die Qualität des zu erzeugenden Steines von ungemein günstiger Wirkung ist. Hammer- und Spindelpressen geben z. B. viel zu rasche Pressung, wodurch im Material sich noch befindende Luft und Wasser nicht genügend Zeit zum Entweichen haben. Dadurch eutstehen im gepresten Material entweder Blasen oder hohle Zwischenräume, mit andern Worten, der gepreste Stein ist nicht compakt, springt oder blättert ab.

Betrachten wir die Abbildung, so finden wir bei derselben zuerst den eiwa $2^1/_2$ m langen Schlagbaum; derselbe
ist aus gewachsenem Gebirgs-Eschenholz überaus fräftig gehalten, steckt am einen Ende in der zur conischen Hülse
ausgebildeten Stahlgußwelle, und wird durch eine
Schraube festgehalten; an seinem losen Ende ist das Schlaggewicht einsach und solid befestigt.

Die hebelwelle tragt nun in ihrer Mitte bie Rettennuß. Diefe ift excentrifc, und zwar fo, daß bie Entfernung bom